

Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Siedlitz, Borsdorf, Köditz, St. Egidien, Schmiedewitz, Tarnitz, Kraditz, Ortmannsdorf, Witten St. Michael, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thum, Niederschönbach, Radichappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Städtische Zeitung des Amtsgerichtsbezirks

Nr. 278

Hauptinfektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag, den 2. Dezember

Verlagsdruckerei Leipzig Nr. 46697.

1919.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- u. Festtags, nachm. für den folgenden Tag. — Vierteljährlich 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5,40 Mk. — Einzelne Nummer 15 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle, Wilhelm Ebert-Straße 5b, alle Poststationen, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 30, für auswärtige Fernspz. Zuschlag Nr. 7. — Besteller mit 40 Pfg. berechnet. — Reklamazeile 75 Pfg. — Im amtl. Teile kostet die zweispaltige Zeile 90 Pfg., für Auswärtige 120 Pfg. Tel.-Nr. Tageblatt

Lebensmittelverkauf in Collnberg

Dienstag, den 2. Dezember, vormittags 9—11 Uhr:
 Etabletten, 1 Paket 15 Pfg., Dörrzwiebeln 100 Gramm 1 Mk.
 Knochenbrühe, „Plantag“, Karotten, in Dosen zu 0,75 Mk., 1,60 Mk.,
 1/2 Dose 85 Pfg., 1/4 Dose 1,50 Mk., Kohlrabi i. Scheiben, 1 große Dose
 1/2 Dose 2,80 Mk., 190 Mk. und 1, — Mk.
 Bouillonwürfel, 10 Stück 40 Pfg., Rotkohl, kg-Dose 1,60 Mk.
 Nahrungsmittel, 1/2 Pfund 90 Pfg., Spinat-Ersatz, kg-Dose 1,15 Mk.
 Dänische Trockenbouillon 1 Pfund, Qualitätstrakt, 1 Dose 4,30 Mk.,
 Dose 9, — Mk., Ripperdheringe Dose M. 1,80 u. 9, — M.
 Krabben-Ertract, Dose 1, — Mk., Süßstoffs, Päckchen 50 Pfg.
 Oriebendroisaufrich, 1 Dose 3,50 Mk., Buddingpulver, 100 Gramm 40 Pfg.
 Spinat, 1 Dose 0,35 Mk., Van. Sahne, Fla'sche 5, — Mark.
 Nocturle Ragout 1 Dose 8, — Mk. Milchsuppe, Päckchen 55 Pfg.

Der Ortsernährungsausschuss für Collnberg.

Nachstehende Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Infolge dieser Bekanntmachung treten nach § 5 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 8. April 1917 (RGBl. S. 307 f.) die in den Lieferungsverträgen der Reichsstelle für 1919 festgesetzten Preise mit Ausnahme der Zwiebelpreise wieder in Kraft. Auch solches abgeerntetes Gemüse, das nicht auf Grund von Lieferungsverträgen geliefert wird, darf nicht zu höheren Preisen vom Erzeuger abgesetzt werden.

Hiernach gelten ab 1. Dezember folgende Erzeugerpreise und Aufbewahrungsergütungen:

1. für Herbstweißkohl	4. — Mk. je Str.,
2. „ Dauerweißkohl	6. — „ „ „
3. „ Herbstrotkohl	7.50 „ „ „
4. „ Dauerrotkohl	9.50 „ „ „
5. „ Herbstwirsingkohl	7. — „ „ „
6. „ Dauerwirsingkohl	9. — „ „ „
7. „ Grünkohl	8.50 „ „ „
vom 1. Januar 1920 ab	10. — „ „ „
vom 1. Februar 1920 ab	12. — „ „ „
8. „ rote Möhren u. Karotten aller Art einschließlich d. klein. rund. Karotten	7.75 „ „ „
9. „ gelbe Möhren	5.75 „ „ „
10. „ weiße Möhren	3.75 „ „ „

Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder Kosten für die Aufbewahrung gehabt (Einmieten, Einkellern und dergleichen), so erhält er als Vergütung

a) bei den zu 2, 4 und 6 genannten Gemüsearten vom 16. bis 31. Dezember 1919	0.50 Mk. je Str.,
später für jeden halben Monat mehr	0.25 „ „ „
b) bei den zu 8 bis 10 genannten Gemüsearten vom 1. Januar 1920 ab je Monat mehr	0.25 „ „ „

Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreigesetzes.

Dresden, am 26. November 1919. 2850 VG 2.

Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 18. Oktober 1919 über Preise für Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, rote Möhren und Karotten aller Art, gelbe und weiße Möhren (Reichsanzeiger 241 vom 21. Oktober 1919) wird mit Wirkung ab 1. Dezember 1919 aufgehoben. Die Bekanntmachung vom 18. Oktober 1919 über Höchstpreise für Zwiebeln (Reichsanzeiger 241 vom 21. Oktober 1919) bleibt in Kraft.

Berlin, den 24. November 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

Kleinhandelshöchstpreise für Kandiszucker.

Für den Verkauf von Kandiszucker im Kleinhandel werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

für Kandis braun, Mk. 1.24 für das Pfund
Kandis weiß, Mk. 1.26

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art.

Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden, den 28. November 1919. 1211 V L A I c

Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

Nachstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Fleisch wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 28. November 1919. 2753 a V L A III

Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung

zu der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh u. Schlachtpferden vom 26. November 1919.

Gemäß § 2 der heute vom Reichswirtschaftsminister vollzogenen neuen Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden beträgt vom 1. Dezember 1919 ab der Häutezuschlag, der an den Tierhalter zu zahlen ist, sechs Zehntel des durchschnittlichen Mehrerlöses. Das bisherige Dreizehntel fällt weg. Der Rest verbleibt dem Kommunalverband.

Die auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 23. September 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1714) von der Reichsstelle erlassene Bekanntmachung vom 10. November 1919 wird daher für die Zeit vom 1. bis 14. Dezember 1919 einschließlich wie folgt geändert:

Der Häutezuschlag, der an den Tierhalter zu bezahlen ist, beträgt vom 1. bis 14. Dezember 1919 einschließlich auf den Zentner Lebendgewicht bei:

Rindern, ausgenommen Kälber	34,20 M.
Kälbern	63, —
Schafen	36, —
Pferden, einschl. Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel	21,60 „

An das Reich ist ein Anteil nicht mehr abzuführen.

Berlin, den 26. November 1919.

Die Reichsstelle

Verwaltungsabteilung.

Der Vorsitzende: v. Ostertag.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Die Volkshammer wird ihre Sitzungen vom 9. bis mit 18. Dezember wieder aufnehmen und vom 19. Dezember bis mit 6. Januar in die Weihnachtsferien gehen.

* Die gestrige Volksbefragung in Coburg ergab über 2000 Stimmen für den Anschluß an Bayern und etwa 3000 für Thüringen. Der thüringische Gemeindefortschritt wurde mit fast 90 vom Hundert der Mehrheit abgelehnt.

* In einer hartbesetzten Protestkundgebung der in Berlin wohnenden Söhne und Töchter des nordlichen Litauen wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der noch einmal Hammen der Protest gegen die gewalttätige Vörsreibung vom deutschen Vaterlande erhoben wird.

* Am Samstagabend wurde in Berlin der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie eröffnet.

* In das Militärarrestlokal eingeliefert wurde am Freitag der Bireidswebel Otto, der sich den Namen Koch beibringt hatte. Er ist der Mörder der Rosa Luxemburg, der seinerzeit in Berlin entkam.

* Nach Meldung des Rotterdamischen Courant erklärte Lloyd George, daß die englische Regierung Deutschland keine Kredite eingeräumt habe und daß er auch nichts von Krediten, die durch andere Regierungen eingeräumt sein sollten, wisse.

* Im Saargebiet sind die Bergarbeiter in eine neue Lohnbewegung einetreten. Sie haben den französischen Grubentraktoren ihre Forderungen unterbreitet.

* Dem Lote-Bureau zufolge ereignete sich in dem Turke Margraf-Kastel bei Wien eine schwere Brand- und Explosionskatastrophe in einer Baracke der Saucensuchantalt Planto. Über die Ursache ist noch nichts bekannt. Bisher sind 45 Tote und eine Anzahl Schwerverletzte gemeldet.

* Laut „Telegraph“ melden „Times“ aus Mexiko vom 28. d. M.: In Mexiko ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Präsident Carranza ist aus der Stadt Mexiko gelaufen. In Washington geht das Gerücht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bevorsteht.

* „Morningpost“ meldet aus Washington: Die Alliierten haben Polen die Ermächtigung erteilt eine große Offensiv gegen Sowjetrußland zu beginnen. Die polnischen Militärfachverständigen hoffen, Moskau und Petersburg innerhalb drei Wochen besetzen zu können. — Groß mit dem Rande!

Das Reichsnotopfer.

Der Ausschuss der Nationalversammlung für das Reichsnotopfer nahm gestern den Bericht über die Beschlüsse der beiden Ausschüsse entgegen. In diesen Beschlüssen war beschlossen worden, die Abgabe

pflicht der Reichsbank und der Kirchen wieder aufzuheben. In die Abgabefreiheit sind außerdem die politischen Parteien einbezogen. Dagegen ist die Abgabefreiheit der Sparkassen auf solche beschränkt, die nur dem eigentlichen Sparverkehr dienen. Die Bestimmungen über die Abgabefreiheit des Grundbesitzes sind dahin erweitert worden, daß vor dem 31. Juli 1914 erworbene Gegenstände aus edlem Metall, mit geschichtlichem, künstlerischem oder wissenschaftlichem Wert gänzlich abgabefrei, Edelsteine, Perlen usw., soweit sie vor dem 31. Juli 1914 erworben sind und ihr Gesamtwert 20000 Mark übersteigt, nur mit 10 Prozent ihres Wertes herangezogen werden, während solche mit einem niedrigeren Wert völlig abgabefrei bleiben. Von dem Vermögen sind abzuleben bei dem Abgabepflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von nicht mehr als 100000 Mark, die keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenen-Versicherung haben: a) im Alter von 45 bis 60 Jahren ein Viertel; b) im Alter über 60 Jahren ein Drittel des steuerbaren Vermögens bis zu 50 000 Mark. Für das überschüssige Vermögen ermäßigt sich die Abgabefreiheit zu a auf ein Fünftel, zu b auf ein Viertel. Diese Vergünstigung tritt nicht ein, falls die ganze Abgabe anders gestundet wird. Für die Veranlagung der Vermögensabgabe wird das Vermögen der Ehegatten zusammengerechnet, sofern sie nicht dauernd voneinander getrennt leben. Abgabepflichtig ist nur der den Betrag von 5000 Mark übersteigende Teil des Vermögens; soweit das Vermögen von Ehegatten zusammenzurechnen ist, ermäßigt sich das abgabepflichtige Vermögen um weitere 5000 Mark.

Erzbergers Pläne und die Gemeinden.

Die Frage der umwälzenden Steuerreform beschäftigt gegenwärtig alle in Betracht kommenden Stellen der Staats- und Gemeindevewaltungen auf das Lebhafteste. Insbesondere die Gemeinden werden durch die Erzbergerschen Reformpläne in ihrer Selbstverwaltung auf das Stärkste betroffen. Der Sächsischen Gemeindegewalt hat sich von Anfang an dagegen gewendet, daß die Gemeinden zu Aufwänden des Reiches herabgedrückt werden sollen. Neuerdings hat auch der Reichstag des Bayerischen Städtebundes, Bürgermeister a. D. Knorr, in einem Artikel der Bayerischen Staatszeitung zu dieser Frage Stellung genommen. Er weist darauf hin, daß nach den Plänen Erzbergers die Länder und Gemeinden nur noch ganz bescheidene Steuern als selbständige Einkommensquellen erhalten, im übrigen aber durch Überweisung bestimmter Lastenanteile an einzelnen Reichsteuern auf ein beschränktes Maß wirtschaftlicher Betätigung der Gemeinden aufgehoben. Es sei ganz unmöglich, daß von einer Reichszentrale aus die Arbeit überblickt, kontrolliert und zum Teil sogar geleitet werde, die bisher in mühsamer Kleinarbeit tagtäglich von den einzelnen Staaten und etwa 60 000 deutschen Gemeinden und Gemeindegewalten geleistet worden sei. Der preussische Minister des Innern habe am 10. November 1919 in seiner Rede in Dessau ebenfalls gesagt, daß diese Pläne nicht nur die Länder, sondern auch die Gemeinden totmachen würden. Jede Kulturarbeit der Gemeinden sei unmöglich, wenn sie von einem ihnen zugewiesenen, mehr oder minder bescheidenen Anteil leben müßten. Wenn von der Reichsseite so weiter registriert werde, wie es auf Grund der Erzbergerschen Projekte den Anschein habe, falls das ganze Reich zusammen, dagegen müßten sich die Bundesräten

wehren. Bürgermeister Knorr weist darauf hin, daß vor allem die Städte, Landgemeinden usw. im ganzen Reich sich gegen diesen Plan auflehnen müßten. Der Aufbau des Reiches und die Gesundung des Volkswirtschafts müssen von unten ausgehen, nicht aber vom grünen Reichstische aus. Jede Selbstverwaltung setzt voraus, daß die Gemeinwesen durch selbstgewählte Organe die eigenen Bedürfnisse selbst prüfen und festlegen und die zur Befriedigung nötigen Mittel unter Verantwortlichkeit gegenüber den Wählern beschaffen. Dieser Kardinalgrundsatz werde aber durch den Erzbergerschen Aufteilungsplan ausgedreht. Er rufe deshalb alle Gemeinden und Gemeindepolitiker zur Abwehr der Erzbergerschen Finanzpläne auf. — Auch der Sächsische Gemeindegewalt vertritt den Standpunkt, daß die Absicht, den sächsischen Gemeinden das Besteuerungsrecht zu nehmen und sie auf Anteile der Reichsteuern zu verweisen, ein schwerer Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und damit eine Gefährdung aller kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben darstellt.

Simon und das Auslieferungsgehehen. Der Oberste Rat verzichtet nicht.

Paris, 20. November. Eine offizielle Note stellt die Vorgänge, die Herrn v. Simon zur Abreise aus Paris veranlaßt haben, folgendermaßen dar: Die deutsche Delegation ersuchte am Donnerstag, 14. d. d. in seiner Eigenschaft als Sekretär der Konferenz, Simon und Lesner zu empfangen. Zutafel gab dem Sanktion nach und die Besprechung fand in Gegenwart Berthelsts statt. Jeder Zutafel noch Berthelst haben im Namen der französischen Regierung geäußert, sondern haben sich damit begnügt, auf die sächsischen Reichstische der Konferenz hinzuweisen. Die beiden deutschen Bevollmächtigten hatten um die Unterbrechung gebeten, Einwände vorzubringen, die ihre Regierung gegen die Bestimmungen des Protokolls erhebt. Zutafel und Berthelst waren also gar nicht in der Lage, neue Forderungen zu stellen, sondern haben die deutschen Bevollmächtigten einfach angehört und dann höflich erwidert, daß der Oberste Rat an den Bestimmungen des Protokolls nichts zu ändern entschlossen sei. Im Laufe der Unterhaltung hat v. Simon eine von ihm bereits früher gemachte Äußerung erwähnt, nämlich Deutschland von der Auslieferung der Schuldigen zu entbinden. Diesen Vorstoß hatte Simon bei einem früheren Aufenthalt in Paris schon Vertretern einzelner Mächte unterbreitet. Reht antwortete Zutafel, daß der Oberste Rat nicht die Absicht habe, diesen Vorstoß in Erwägung zu ziehen.

Ein letzter Appell zum Betriebsratsgeheimnis.

Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller hat an die beiden der Mehrheit angehörenden bürgerlichen Parteien, nämlich die Fraktionen der Deutsch-Demokratischen Partei und an die Deutsche Zentrumspartei ein Telegramm geschickt, in dem nochmals in letzter Stunde zu diese Parteien der dringende Appell gerichtet wird, bei den bevorstehenden entscheidenden Entscheidungen über das Betriebsratsgeheimnis die Bedenken und Wünsche der Industrie zu würdigen und keinesfalls zuzustimmen, daß die Bestimmungen des Gesetzes über die Einsetzung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat, fern von der Vorlegung der Pläne und Mitwirkung des Betriebsrates bei Entscheidungen angenommen werden. Es handle sich hierbei um Be-

stimmungen, welche die Existenzgrundlage der Industrie berühren und es würde bei Zerstörung dieser Existenzgrundlage durch die Annahme der erwähnten Bestimmungen unmöglich sein, die Industrie im Interesse der Volkswirtschaft so weiterzuführen, daß der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erfolgreich betrieben werden könnte. Der Verband warnt deshalb in diesem Telegramm davor, sich durch politische Rücksichten in dieser wirtschaftlichen Frage leiten zu lassen und bittet dringend, den Einbruch der Industrie zu berücksichtigen.

Deutsches Reich.

Berlin. (Wird die Regierung doch nachgeben?) In der gestrigen Mitteilung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die Reichsregierung der Forderung der Ablieferung von 400 000 Tonnen Gold, Paganin usw. nicht nachgeben werde und die Bestimmungen des Annexprotokolls über Frankreichs Einmarschbefugnis für unannehmbar halte, erzählt die „Sächsische Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle, daß diese Nachricht nicht von amtlicher Seite inspiert sei und sich in ihrem Inhalte nicht mit den Ansichten der Reichsregierung decke. Da die Meldung aber in einem als offiziell bekannten Blatte gestanden habe, sei eine öffentliche Äußerung der Regierung notwendig. — Die Meldung klingt fast so, als wollte die Regierung doch noch nachgeben.

(Der französisch-deutsche Handelsverkehr.) Die Lanterne stellt fest, daß die Botschaften in Frankreich zwar Telegramme von Deutschland ausließen, sich aber weigerte, Telegramme, die nach Deutschland gerichtet seien, anzunehmen. Die Engländer und Amerikaner hätten die Geschäftsverbindungen mit Deutschland wieder angeknüpft, Frankreich aber verweigere es, wie es scheint, an diesem Nutzen seiner Verbündeten teilzunehmen. Alle Hindernisse würden angewandt, um den Handel mit einem der wichtigsten Staaten wieder aufzunehmen, wo der französische Wechselkurs günstig stehe. So weigerte man sich auch, Zahlungen für Deutschland zu bewilligen. Die gestatten würden, vorteilhafte Käufe zu machen. Es habe den Anschein, daß die Franzosen mit den Engländern und Amerikanern nicht konkurrieren sollten. Das Blatt fragt: „Befinden wir uns im Kriege oder im Frieden?“

(Die Salatsätze in Frankreich.) Die Presse de Paris beschäftigt sich mit der Entwertung des französischen Geldes, die einen betrübenden Eindruck gemacht hat. Sie führt aus, es sei unerheblich, daß das Geld einer kriegsreichen Nation niedriger im Kurs stehe als das Geld neutraler und überreicher Länder, niedriger sogar als das Geld ihrer eigenen Kolonien.

(Auch Entschick: für Wien?) Die italienische Regierung hat sich bereit erklärt, 2000 ausgehängerte Wiener wieder im Ursichtal aufzunehmen, wo sie eine neue Heimat finden können. Der Oberste Rat in Paris hat sich nicht entschlossen, eine Diskussion für Wien und Deutschösterreich in die Wege zu leiten. — Wenn sich die Entente nunmehr entschließen haben sollte, das früher gegebene Hilfversprechen endlich zu erfüllen, so will sie damit offenbar den Widerstand abzuwehren, den die reichsdeutsche Lebensmittellieferung auf die Deutschösterreicher machen könnte.

(Wann erfolgt der Übergang der Eisenbahn an das Reich?) Eine neueren Meldung, daß die Einzelstaaten sich mit Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich zu einem früheren Zeitpunkt als dem 1. April 1921 bereit erklärt hätten, wird hier halbamtlich widersprochen. Die bayerische Regierung habe

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Joha.

„Und was sagte er dazu?“ Mit brennenden Augen blühte Zette ihn an. Man erkannte die überhöhte Spannung, mit der sie seine Antwort erwartete.

„Er machte sich davon, so rasch er konnte. Wenn sein verbranntes Gesicht eine andere Farbe annehmen könnte, so würde ich sagen, daß er ganz blaß wurde. So nah geht ihm dein Schicksal. Das ist ein Getreuer, der ist dein Lebensmann, der ging für dich in die Hölle.“

„Und ist wohl schon im Jenseitigen.“

„Wie meinst Du das?“

„Ach, es war nur ein dummes Wis von mir, Alfred.“ Dabei sahen ihre ersten Augen gar nicht nach Scheryn aus und mieden die seinen.

Am nächsten Morgen fuhren sie miteinander dem Norden zu, und beim Abschied sagte doch zu Zette: „Mir wäre schon lieb, Sie blieben hier, Frau Thoma. Es ist noch zu früh zur Heimkehr. Viel zu früh, das können Sie mir glauben.“

Zette sah ihn betriffen an und glaubte, er spräche so wegen Thoma. Sie sollte es gar bald erfahren, wie er es gemeint hatte.

12. Kapitel.

Sie waren wieder dabei in ihrem lieben bergischen Haus. Juchzend stürzten die Stovlinge von Tante Elise vorbei in den Garten, wo sie Wiedersehensfreuden feierten mit allen Blühen.

Und Zette? Einen Augenblick war es ihr, als lege sich ein Alp auf sie, da sie im kühlen Dunkel stand. Und in ihrem lieben trauen Stimmer, in das sie sich

um ihre Erinnerung vor ihrem Mann zu verbergen, dachte es sie wie ein schüttelnder Krampf.

Die Wrie von doch fielen ihr ein. Ja, ja, viel zu früh kamen sie her. Mit erschrocken Augen sah sie um sich und traf in dem großen Weilerpflanz mit denen ihres Mannes zusammen, der ihr nachgezogen war, da ihre Lippe ihn geängstigt hatte.

Mit wenigen Schritten stand er hinter ihr und lächelte ihrem Spiegelbild so herzlich zu, daß sie versuchte, ebenso tavler zu sein wie er. Aber sie konnte es nicht vermeiden, daß die Tränen, die schon während in ihrer Kehle geflossen hatten, ihre Wangen befeuchten. Sie lächelte er fort, aber er sagte nichts.

Er trat mit ihr an das Fenster und sie blickten hinaus in den Garten, wo die Linden blühten und die Luft sich mit dem ungesäglichen Rosen mischte.

„Tante Elise“ sagte Zette schuldbehaftet.

„Nach Dir keine Sorge, Zette, die hat genug mit unseren Jungen zu tun.“

Der Jubel der Knaben, die jetzt hereinströmten, die Eltern zu holen, ließ alles andere zurücktreten. Miteinander gingen sie durch das ganze Haus und kamen auch in die Küche, von der Regine sofort Besitz ergriffen hatte.

Mit vollem Verständnis stand Tante Elise daneben, als die Köchin alsich auf ihre Madam zuzutritt und ihre Befehle für morgen erbat.

„Fräulein Weber wird Ihnen schon sagen.“

„Wißt Du nicht selber bestimmen, Zette“, hat Elise. „Ich glaube, es wird das Beste sein schon wegen der Knaben. Ich weiß da nicht recht Bescheid.“

Beleidigt verhandelte Regine nun mit der Herrin, die ihr schließlich alles überließ.

„Wegen Sie nur ruhig mit den Jungen. Madam, in einer Stunde ist alles unter der Hand. Der Abend ist schön, der Herr ist von den Bergen her schon abgehärtet. Ich glaube, man kann es riskieren.“

Und als sie eine Stunde später unter der Tante saßen und der Friede der heraufziehenden Sommernacht seine Wirkung nicht verfehlt, lang Zette ihre Mute wieder, und die Ermüdung der Reisetage verhalf ihr zu einem erquickenden, traumlichen Schlaf.

Am Morgen sangen sie die Vögel wahr, so daß Walters erste Frage an die Mutter war: „Da hier das Paradies, von dem Du erzählt hast?“

„Es fehlt die Quelle unter dem Rosenbusch, mein Junge, und dann wäre es auch zu weit von den Bergen.“

„Ach ja“, sagte Walter nachdenklich, um dann mit freudig erhobenem Kopf und strahlenden Augen hinzuzufügen: „Ob ein Paradies ist es doch.“

Thoma schloß die Arme um den kleinen Burschen und lächelte ihn. „Für Euch ist es ein Paradies.“

„Für Dich und Mutter nicht?“

„Für uns ist es die Heimat“, erwiderte Thoma ausweichend.

Die Antwort befriedigte Walter nicht ganz. Der Heimatbegriff war für die Knaben bei dem Romadenleben, der letzten drei Jahre etwas ins Unklare geraten.

Sie nahmen ihr Frühstück unter den Blühen ein gemeinsam mit Tante Elise. Die kurze Zeit die sie hier verlebten, wollten sie ganz miteinander teilen und dazu gehörten auch die Rablzeiten.

(Fortsetzung folgt)

bedenfalls endgültig...
 fäst wort...
 lungen da...
 technisch...
 sich nach...
 ren über...
 verstand...
 sischen M...
 — Die...
 an Signa...
 tragssteu...
 seh nach...
 men. Ju...
 schuf im...
 Änderung...
 die mit...
 vom Grit...
 Ertragsst...
 — (Ber...
 bert.) M...
 Paris' ve...
 natoren d...
 und der G...
 heiten ein...
 erklären...
 mit Deut...
 geten n...
 von allen...
 — (B...
 nationale...
 National...
 men aus...
 dem Bes...
 leben den...
 ihren Los...
 land durc...
 nach Bl...
 Treuflüg...
 reud ein...
 Was zu...
 men, unt...
 ren? —
 tenland...
 füge im...
 der Will...
 sind. Ne...
 kanern...
 — (Die...
 Kenban...
 Decret...
 jantfren...
 nach Han...
 Harnech...
 503 000...
 gegenüber...
 gegen 1...
 gegen 1...
 1 767 000...
 und Def...
 dem we...
 Oktober...
 Feinde...
 Mitte...
 Anfang...
 und An...
 verbünde...
 — (E...
 präsident...
 Republik...
 von der...
 gang Deu...
 ohne Unt...
 schwerer...
 um seine...
 mahrt für...
 Reichsgr...
 Herliche...
 gang Deu...
 worden, d...
 Not betra...
 ven deut...
 und die...
 Loge über...
 Sch...
 her gan...
 lu 4...
 durch...
 statt...
 Eigen...
 Die int...
 lettisch...
 transport...
 Dezember...
 für w...
 werden...
 1. daß...
 28...
 2. daß...
 der...
 mehr...
 Heber...
 wird mi...
 verhand...
 sig.

Grundlage der ...
bei Begründung ...
so weitern ...
Wirtschaft ...
Der Verband ...
durch ...
entscheidende ...
den Einbruch

Leich

sch nachgelassen?
Angemessen
der Forderung
den Tod, Lager
die Bestimmung
Einmarschbezug
die Besuche
diese Maß
gegründet sei und
sich nicht ...
aber in einem
den habe, sei eine
ung notwendig.
s wollte die Re-

Abwehrverehr).
Die ...
nach Deutschland
engländer und
Angelegenheiten
aber ...
seiner ...
würden ...
den ...
der ...
bewilligen, die
zu machen. Es
mit den ...
mit uns im ...

Die ...
wertung ...
er ...
niedriger ...
über ...
ihre ...
Die ...
2000 ...
eine ...
Paris ...
zu ...
Wenn ...
haben ...
zu ...
den ...
ab ...
Wants.

der ...
Weldung ...
die ...
der ...
Zeitpunkt ...
dem ...
die ...
Regierung ...

Jungens ...
der ...
von den ...
man ...

er ...
die ...
und ...
der ...
traum ...
Schlaf ...
Bögel ...
so daß ...
hier ...
er ...

er ...
die ...
ein ...
ein ...

er ...
nicht ...
bei dem ...
etwas ...

er ...
den ...
die ...
die ...
die ...
die ...

er ...
die ...
die ...
die ...
die ...

er ...
die ...
die ...
die ...
die ...

Jedenfalls ihre Zustimmung noch nicht erteilt; ein endgültiger Beschluß sei darum auch noch nicht gefaßt worden. Vielmehr schweben noch immer Verhandlungen darüber, ob der Übergang zum 1. April 1920 technisch überhaupt möglich ist. — Auch Sachsen sollte sich nach der oben erwähnten Meldung mit dem früheren Übergang der Eisenbahnen auf das Reich einverstanden erklären lassen. Eine Äußerung der sächsischen Regierung darüber liegt noch nicht vor.

— (Die Steuererträge im Reichsrat.) In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurden das Kapitalertragsteuergesetz und das Reichseinkommensteuergesetz nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Zu erwähnen ist noch eine von dem Ausschuss im Kapitalertragsteuergesetz vorgenommene Änderung. Während die Vorlage die Dividendensteuern mit 20 Prozent, die anderen nur mit 10 Prozent vom Ertrage besteuern sollte, hat der Ausschuss die Ertragsteuer allgemein auf 10 Prozent festgesetzt.

— (Veröffentlichung aller Geheimdokumente gefordert.) Nach einer Resolution der „Presse der Partei“ vertritt „Sam“, daß die republikanischen Senatoren die Absicht hätten, dem Präsidenten Wilson und der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten ein Ultimatum zu überreichen, in welchem sie erklären, daß sie die Ratifikation der Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Bulgarien verweigern würden, wenn der Präsident nicht Kenntnis von allen Dokumenten gebe, welche er noch besitzt.

— (Briegsgebene Volksgenossen.) Die deutsche nationale Fraktion richtete folgende Anfrage an die Nationalversammlung: Schreiben Sie, unter dem Befehl des deutschen Generals v. Eberhard stehenden, von Letten und Litauern blutig angegriffenen Landeskindern. Es handelt sich um ausnahmslos um Reichsdeutsche, die im Krieg unter Väterland durch Einsetzung ihrer Leiber verleidigt haben. Nach Blättermeldungen lehnte die Reichsleitung ab, freiwillig zur Rückführung der bedrängten, insbesondere eingekerkerten Landeskindern zu entscheiden. Was tut die Regierung zur Rettung der angegriffenen, unter deutschem Befehl zurückgetretenen Truppen? — Unklarheit ist der Zustand der aus dem Baltikum flüchtenden Deutschen, deren Anzahl nach Angabe im letzten Jahre liegen, während Ungezählte der Willkür erbarmungslos Feinde ausgeantwortet sind. Was tut die Regierung zugunsten dieser Bauernschaften?

— (Die Truppenstärke im Krieg.) General v. Falkenhausen macht in seinem Buche über „Die Deutsche Kriegsgeschichte“ zum erstenmal Angaben über die Gesamtstärke der Truppen auf beiden Seiten im Krieg. Danach standen Mitte September 1914, also nach der Marschschlacht, auf dem östlichen Kriegsschauplatz 903.000 Deutsche und Österreicher, 950.000 Russen gegenüber. Ende Dezember 1914 standen 1.155.000 gegen 1.688.000 Russen, Ende Januar 1915 1.170.000 gegen 1.843.000, Ende April 1915 1.303.000 gegen 1.767.000 und Anfang Juni 1.076.000 Deutsche und Österreicher gegen 2.240.000 Russen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz standen Mitte Oktober 1914 1.700.000 Deutsche gegen 2.300.000 Feinde. Anfang Mai 1915 1.900.000 gegen 2.450.000, Mitte Juli 1915 1.885.000 gegen 1.830.000, Mitte September 1915 1.960.000 gegen 3.250.000, Anfang Februar 1916 2.350.000 gegen 3.470.000 und Anfang Juli 1916 2.260.000 gegen 3.840.000 verbündete Feinde.

— (Ehrentag des österreichischen Volk.) Der Reichspräsident hat an den Präsidenten der deutschösterreichischen Republik die folgende Rundrede gerichtet: Die Nachricht von der Not des deutschösterreichischen Brudervolkes hat in ganz Deutschland das tiefste Mitleid aller Volksgenossen ohne Unterschied der Parteistellung ausgelöst. Selbst in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis und in erster Sorge um seine Zukunft, hat Deutschland sich doch ein Herz bewahrt für die Leiden seiner Stammesgenossen außerhalb der Reichsgrenzen, deren es in diesen Tagen mit besonderer Herzsicherheit gedenkt. Zum Beweise dieser Gefühle ist in ganz Deutschland eine umfassende Hilfsaktion eingeleitet worden, die hoffentlich zu einer Milderung der schlimmsten Not beitragen wird. Ich darf Sie, Herr Präsident, bitten, dem deutschösterreichischen Volk aus diesem Anlaß die treuen brüderlichen Grüße des ganzen deutschen Volkes und die innigsten Wünsche für eine baldige Besserung der Lage übermitteln zu wollen. E b e r t.

Waffenstillstand mit Lettland.

Schneid, 29. Nov. Am 27. und 28. November fanden bei Senischki Waffenstillstandsverhandlungen mit dem lettischen Oberbefehlshaber Ballob durch Vermittlung der internationalen Kommission statt. Die Verhandlungen hatten zunächst folgendes Ergebnis:

Die Interaktion-Kommission übernimmt auf Grund lettischer Zusätze die Gewähr, daß der Abtransport der Truppen aus Lettland bis zum 13. Dezember einschließlich von lettischer Seite nicht gefährdet wird. Als Bedingungen für diese Zusicherung werden gefordert:

1. daß die Eisernen Division Lettland bis zum 28. November räumt,
2. daß die Eisernen Division am 1. Dezember an der Baikaline Muzajewo-Schaulen versammelt steht.

Ueber den Austausch der Gefangenen und Geiseln wird mit lettischen Vertretern in Schaulen noch verhandelt. Der Abtransport verläuft weiter günstig.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 1. Dezember.

— **Paktvertrag an Kriegs- und Zivilgefangene in französischer Hand.** Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Sachien teilt uns mit: Nachdem die französische Regierung trotz aller noch so ernster und dringender Vorstellungen der deutschen Regierung, des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen im Interesse der Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen neugebildeten Vereinigungen weigert, in die Devisenförderung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu willigen, empfiehlt es sich, nach Möglichkeit den Gefangenen in französischer Gewalt Liebesgaben in jeder Form, insbesondere Pakete zu senden. Wenn auch die Berichte über die Zuverlässigkeit der Paketzustellung in Frankreich neuerdings sehr zu wünschen lassen, und unangenehme Klagen über Beraubungen und Abhandlungen von Paketen eingehen, sollten die Angehörigen der Gefangenen angeichts der ungünstigen Lage in den französischen Gefangenenlagern sich nicht abhalten lassen, auch ihrerseits zu einer Verbesserung dieser Lage nach Kräften beizutragen. Sollten daher Angehörige von Gefangenen dieser Gegenstände zu schicken haben, die sie dringend gebrauchen und sich für Geld in Frankreich nicht beschaffen können, so mögen sie die Sendungen auch auf die Gefahr des Abhandlungens oder der Beraubung hin versuchen.

— **Verlängerte Weihnachtsferien.** Das hiesige Lehrerinnen-Seminar schließt zur Kohlenerpäris bereits morgen und entläßt seine Schülerinnen in die Weihnachtsferien. Der Unterricht beginnt erst am 7. Januar wieder.

— **Interpellation über den Stand der Lebensmittelversorgung.** Die sozialdemokratische Fraktion der Volkskammer hat bei dieser eine Interpellation durch die die Regierung um Auskunft über den Stand der Lebensmittelversorgung, insbesondere über die Lage der Kartoffelbelieferung er sucht wird. — Ferner fordern die Sozialdemokraten in einem Antrag die baldige Einsetzung eines parlamentarischen Beirats, der bei der Regelung aller Fragen der Lebensmittelversorgung mitzuwirken hat.

— **Eine Neuregelung der Verwendung des Rehreißes aus den Häuten von Schlachtochtern und Schlachtpferden tritt mit dem 1. Dezember in Kraft.** Von diesem Tage an beträgt der Häutezuschlag, der an den Tierhalter zu zahlen ist, 6 10 des von der Reichsfleischstelle festgesetzten durchschnittlichen Rehreißes. Das bisherige Reichsdrittel fällt weg. Der Rest des tatsächlich erzielten Rehreißes verbleibt dem Kommunalverband. Der Häutezuschlag, den hiernach der Tierhalter zu erhalten hat, ist auf die Zeit vom 1. bis 14. Dez. 1919 für den Zentner Lebendgewicht auf 34,20 M. bei Rindern, ausgenommen Kälber, 63 M. bei Kälbern, 36 M. bei Schafen und 21,60 M. bei Pferden, einschli. Fohlen, Esel, Maultiere u. Maulesel festgesetzt worden. — Die Zahlung des Häutezuschlages an den Tierhalter hat gleichzeitig mit der Bezahlung des Tieres und auf der Grundlage des für das Tier bezahlten Gemisches zu erfolgen. Der Betrag des Häutezuschlages darf bei Weitergabe dem Abnehmer in Rechnung gestellt werden. Ein Umkehrgehalt darf von den staatlich bestimmten Viehabnahmestellen für diesen Zuschlag nicht erhoben werden.

— **Die neueren Weihnachtsbäume.** Der Abg. Dr. Mittelmann hat in der Nationalversammlung eine Anfrage eingebracht, worin er auf Pressenachrichten hinweist, daß in diesem Jahre die Weihnachtsbäume 20 bis 30 Mark kosten sollen und daran die Frage knüpft, ob die Reichsregierung bereit sei, unergänzlich entsprechende Maßnahmen gegen derartige Ausbeutungsversuche der Bevölkerung zu treffen.

— **Von der Sparprämien-Anleihe.** Es dürfte interessieren, wie die Spar-Prämienanleihe ausfallen. Der künstlerische Entwurf der 28 zu 36 cm großen, mit einer Umrahmung in dunklerem Braun versehenen Stücke ist von dem Berliner Kunstmalers E. Oppenheim gefertigt. Auf braunem gullocherten Grunde steht im oberen Teil des Scheines in kräftigen reliefartig gezeichneten schwarzen Tierbuchstaben „Deutsche Spar-Prämien-Anleihe“ und der erklärende deutsche Text. Darunter, in die Untergrundplatte graviert, befindet sich der neue deutsche Reichsadler. Die untere Hälfte des Scheines ist in drei gleiche Rechtecke geteilt, in die der Text in französischer, englischer und spanischer Sprache eingedruckt wird.

— **Gegen die zügellose Ausfuhr.** Dadurch, daß eine Ausfuhrkontrolle stattfindet, um dem zügellosen Export Einhalt zu tun, ist schon eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustande erreicht worden. In der Frage der Exportzölle wurde eine Entscheidung noch getroffen, dagegen steht der Erlaß einer Verordnung bevor, welche die Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände mit Gefängnis bestraft.

— **Weihnachtsfest und Politik.** Die deutschen nationalen Abg. D. Rumm, Richter (Sprecher) Arnstadt, Latman, W. Ohler und Behrens haben in der Nationalversammlung folgende Anfrage gestellt: Der Weihnachtsverkehr dient der Festigung der Familienbände und dient so in einer Zeit, die

vor allem der stillen Festigung bedarf, starken vaterländischen Belangen. Beabsichtigt die Reichsregierung bei ihren Maßnahmen hinsichtlich des Personenverkehrs diesem stillen Gedanken Rechnung zu tragen und etwaige Verkehrsperren nicht zu Lasten der Weihnachtsfeier einzuführen?

— **Erschreckende Zunahme von Diebstählen.** Bei der Beratung des Fortsetzungs im Finanzausschuß A der sächsischen Volkskammer wurde von sozialdemokratischer Seite eine Aenderung bzw. Milderung des Feld- und Forststrafgesetzes beantragt. Demgegenüber wurde zum Ausdruck gebracht, daß man mit einer solchen Aenderung gerade in der jetzigen Zeit besonders vorzüglich sein müsse, weil die Diebstähle an Feldfrüchten und an Holz aus den Waldungen in erschreckendem Maße zunehmen und in den Waldungen auch schon ein ganz beträchtlicher Schaden dadurch entstanden sei. Es handelt sich, so wurde weiter ausgeführt, bei den Holzdieben nicht nur um solche Leute, die aus Mangel an Heizstoffen für ihren eigenen Bedarf stehlen, sondern die Diebe treten häufig in ganzen Trupps auf und stehlen Holz in solchen Mengen, daß sie es dann zu Wucherpreisen zum Verkauf bringen können.

— **Die Helden von Scapa Flow.** Die Angehörigen des ehemaligen Internierungsverbandes in Scapa Flow werden vorläufig von der englischen Regierung zurückgehalten. Sie haben bei der Versenkung der Flotte nahezu all ihr Hab und Gut verloren und entbehren das Notwendigste. Die Versendung von Liebesgaben zum Weihnachtsfest vermittelt das Rote Kreuz in Frankfurt am Main, Zell 114.

— **Ein scharfer Rechner war ein Kniffer** und spekulativer Kopf, der letzter Tage einem Münchener Geschäftsfreund aus der Schweiz einen Brief sandte, der nicht genügend frankiert war. Der Empfänger mußte zu seiner geringen Freude vierzig Pfennige Strafporto zahlen, als er aber das Schreiben öffnete, fiel ihm ein Markshein entgegen. Der Freund teilte ihm mit, daß er nicht unabsichtlich zu wenig Marken auf den Brief geklebt, denn die vollständige Frankatur kostete ihm genau so viel wie der Ankauf eines Marksheins, während der Empfänger nach Abzug der vierzig Pfennige Strafporto immer noch ein Geschäft machte. Dieses geschäftstüchtige Vorgehen sei natürlich nicht zur Nachahmung empfohlen; aber es ist ein Schulbeispiel für den Tiefstand unserer Valuta.

— **Bernsdorf, (Kaninchen-Ausstellung.)** Der rührige Kaninchenzüchter-Berein zu Bernsdorf, dessen Bestrebungen dahin gehen, der wirtschaftlichen Bedeutung der Kaninchenzucht die Anerkennung zu verschaffen, die ihr gebührt, läßt nichts unversucht, sich immer neue Freunde zu werben. Nach jahrzehntelangen Kämpfen gegen Unwissenheit und Vorurteil haben die Verfechter der Kaninchenzucht endlich festen Boden gefaßt überall im deutschen Lande. Wenn man bedenkt, daß das Kaninchenfleisch an Wohlgeschmack und Nährwert kaum von anderem Fleische übertroffen wird, muß man sich verwundert fragen, warum ein prächtiges Volksernährungsmittel so lange um seine Anerkennung hat kämpfen müssen. Um weiteren Kreisen eine Beurteilung rationeller Zucht zu ermöglichen, veranstaltet der hiesige Kaninchenzüchter-Berein am Sonntag, den 7. Dezember d. J., seine 1. lokale, öffentliche Ausstellung mit Prämierung ein Vereinslokal, Restaurant zur Post. Die Teilnahme der Bewohnerschaft unseres Ortes und Umgebungs dürfte nicht ausbleiben, zumal die Mitglieder des Vereines über gutes Zuchtmateriale verfügen.

— **Bärenstein i. E. (Das Alkohol-Auto.)** Einer guten Fang machten vor dem Rathaus der Gemeindevorstand und ein Hilfskuzmann, welches von Obermiesenthal kommendes Lastauto, welches mit Beistellern beladen war, hatte darunter eine große Menge Genussmittel verborgen. Die Durchsuchung ergab, daß sich über 200 Flaschen Wein, Rum, Kummel und andere Schnäpse, sowie 3 Ballons und 1 Faß Rum und 2 Schaffelle in dem Auto befanden. Die Waren sollte das Auto nach Zwickau bringen.

— **Dresden. (Telephonsperr.)** Der Militärbevollmächtigter für Sachsen bestimmte, daß von heute ab vom morgens 9 Uhr bis nachm. 2 Uhr alle privaten Telephongespräche in Dresden verboten sind. Der Grund liegt in der Ueberlastung des Fernsprechverkehrs. (Drahtmeldung.)

— **Leipzig. (Hilfe für Wien.)** Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, um der Wiener Bevölkerung die Anteilnahme der Leipziger Bevölkerung durch tätige Mithilfe zum Ausdruck zu bringen, aus den geringen Reservebeständen der Stadt Leipzig dem Wiener Magistrat mehrere Tausend Zentner Lebensmittel hier entbehrlicher Art zu überlassen.

— **Leipzig. (Die Schänder des Schillerdenkmals ermittelt.)** Der Kriminalpolizei ist es durch Verfolgung eines Hinweises aus dem Publikum gelungen, die Täter der Schändung des marmorernen Schillerdenkmals in den Anlagen am Ausgang des Rennmarktes zu ermitteln. Es sind vier Burschen im Alter von 16 bis 21 Jahren, Mitglieder eines Langkloßes, der den schönen Namen „Apoklios“ führt. Sie hatten sich die Ausführung dieses Dummheitenspiels vorher — schon im August — besprochen. Der eine, ein Kellner, besaß eine Schöne Ostpreussische „Guttal“ von seiner Arbeit-

Welle; damit begab sich das überblättrige Areal, natürlich in angeheitertem Zustande, nach dem Schillerdenkmal, und jeder einzelne schmierte mit einem Stück Holz die Marmorfiguren schwarz. Vor Gericht wird den Burschen, die jetzt vor Neuzerknirsch sind, ihr unbedachter Streich noch teuer zu stehen kommen.

Bezirksrat des Bezirksverbandes Glauchau.

Am 28. November vormittag fand im „Christlichen Vereinshaus“ zu Glauchau der 75. öffentliche Bezirksrat, der erste in der neuen Zusammenlegung, statt. Er wurde vom Amtshauptmann Freiherr v. Welsch eröffnet. Als Vorsitzender wurde durch Zuzuf gewählt Herr Buchhändler Emil Schleichner-Meerane, der nunmehr den Vorsitz übernahm, für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankte und versprach, daß Amt nach besten Kräften und zum Wohle des Bezirks zu verwalten. Als Stellvertreter wurde sodann ebenfalls durch Zuzuf, Herr Stadtrat Dr. Schimmel-Glauchau gewählt. Hierauf wurden die Wahlen zum Bezirksauschuss nach den Grundzügen der Verhältniswahl vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: a) in den Bezirksauschuss: Buchhändler Schleichner-Meerane, Geschäftsführer Rod-Meerane, Exped. Henkel-Glauchau, Stadtrat Fuchs-Lichtenstein, Gemeindevorstand Nibel-Oberlungwitz, Stadtrat Dr. Schimmel-Glauchau, Gemeindevorstand Scheunemann-Gersdorf und Gemeindevorstand Naumann-Rothbach; b) in den Kreisauschuss, und zwar als Abgeordnete die Herren Stadtrat Griebach-Hohenstein-E. und Bürgermeister Dr. Rüdiger-Meerane sowie als Stellvertreter die Herren: Geschäftsführer Stadtorbitorbitorbitor Rod-Meerane und Stadtorbitorbitorbitor Bernhard Schimpf-Glauchau als Mitglieder des Verbandes der Bezirksverbände Sachsens gewählt. Mit dem Beschluß vorkommender Wahlen war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein jederzeit gedeihliches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit der Amtshauptmannschaft bestehen möge, was der Amtshauptmann zusicherte. Aus der Mitte der Versammlung wurde weiter noch angeordnet, den Bezirksratstagabgeordneten für die Teilnahme an den Sitzungen Reisekosten und Tagelöhne zu gewähren. Es wurde beschlossen, die Sache bis zum nächsten Bezirksrat zu vertagen.

Bermischtes.

† **Schiebungen.** Durch den militärischen Landsturm in Sachsis auf Rügen wurden große Schiebungen und Diebstähle bei der Marine aufgedeckt. Die Haupttäter, aktive und entlassene Angehörige der Minensuchverbände, konnten festgenommen werden. Die bisherigen Ermittlungen haben zur Aufdeckung von Diebstählen geführt, bei denen es sich um einen Gesamtwert von mehr als 100000 Mk. handelt.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgebilligte Verantwortung. Weihnachten 1919. Vergessene Versprechen. Was wir diese Woche in den Zeitungen gelesen haben, stimmt uns sehr traurig, hatten wir sowie

unsere Männer doch gehofft, wenigstens dieses Weihnachtsfest zusammen feiern zu können. Wir hoffen nun schon seit November 1918, als alle zurückführten, keiner ließ sich mehr halten, alle hatten nur den einen Gedanken: Nur zurück in die Heimat zu ihren Lieben. Wir freuten uns mit ihnen, hofften wir doch schon damals, daß unsere Männer, Söhne und Brüder auch entlassen würden, aber bis jetzt vergebens. Im Freitagblatt lesen wir, Frankreich will die deutschen Arbeiter in Gefangenenbrüden unterbringen und will nach ihren bisherigen Verfügungen nur für Aufbaumungsarbeiten deutsche Arbeiter heranziehen und so weiter, daß darum die Verhandlungen abgebrochen sind. So, warum werden deshalb die Verhandlungen abgebrochen? Unsere Männer haben doch schon 3, 4, 5 Jahre in Zelten u. Baracken liegen müssen, warum können es die Arbeiter nicht ein paar Monate tun? Und wir wissen, daß es Arbeiter gibt, die wirklich den guten Willen haben, unsere Männer einmal abzulösen oder es könnten einmal die hinausgeschafft werden, die es unsern Männern nicht glauben, die noch über uns kritisieren können. Wie lange sollen unsere Männer noch warten, ehe der Frieden ratifiziert wird? Einmal müssen wir doch unterschreiben und wenna Jahre dauert, denn Frankreich hält fest, es gibt nicht nach u. eher kommen unsere Männer nicht. Aber dann kann Deutschland Trenndäuser bauen lassen, damit sie uns und unsere Männer aufnehmen können, denn sie sind schon jetzt verarmt und alt geworden und so ist es auch bei uns Frauen.

Sollen wir da nicht die Geduld verlieren und verdrücklich werden. Während des Krieges wurde immer geschrien: Halte durch! Ob wir aber durchhalten können mit unserer Unterstützung, darnach wurde nicht gefragt. Die ganze Wäsche und so mancher Wirtschaftsgegenstand ist hin. Von was sollen wir das ersetzen, und mit 3 kleinen Kindern ist nicht viel Zeit zur Arbeit übrig, wenn man immer nur die alten Sachen zusammenschleudern muß. Am 1. Dezember ist nun durch die vielen Notschreie endlich unsere Unterstützung erhöht worden. Eine Frau mit 3 Kindern, die 150 Mk. bekam, bekommt jetzt 185 Mk., und eine Frau mit 4 Kindern, die 165 Mk. bekam, erhält jetzt 205 Mk., monatlich 35 und 40 Mk. mehr. So können sie es nur mit Frauen machen. Eine Frau mit 3 Kindern braucht aber 250 Mk. nur für Lebensmittel, Brot, Holz und Kohlen allein, und eine Frau mit 4 Kindern 350 Mk. für Lebensmittel, Kohlen usw. Sollen wir so weiter darben? Unsere Unterstützung muß auf 100 Prozent erhöht werden, nur so kann unsere

Not gelindert werden. Gebt uns Verlassenen das zum Weihnachtsgeschenk, damit unseren Männern wenigstens diese Sorge genommen wird. Auch unsere Lebensschweftern, die Kriegswitwen, haben dieselben Ausgaben. 1 Frau mit 3 Kindern bekommt 125 Mk. monatlich. Kann sie davon alles bestreiten? Sollen wir beide, Kriegsgefangenenfrauen und Kriegswitwen allein nur Kriegsooper bleiben? Schafft uns unsere Männer, damit sie selbst für uns sorgen können.

Mehrere Kriegerfrauen.

Stadtparkasse Callberg.
Geschäftsbericht auf den Monat Novemb. 1919
Spareinlagen: 115 062 M. 6 Pf. in 387 Posten.
Einlagerückzahlungen: 163 212 M. 92 Pf. l. 294 Posten
Neueröffnete Konten: 18 Erlöschene Konten: 31.
Monatsgesamtaufschlag: 875 518 Mk. 71 Pf.
Einlagezinsfuß: 3 1/2 % Tägliche Verzinsung
Geschäftszelt:
Täglich vorm. von 8-12 Uhr, nachm. von 2-5 Uhr.
Sonnabends und vor Festtagen ununterbrochen
von 8-2 Uhr.

Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus
Bayer & Heine
Abteilung Lichtenstein-Callberg.

	28.11.19	29.11.19
Deutsche 5% Kriegaanleihe	77,-	77,-
4 1/2% Schatzanweisung	74,25	74,125
3% Reichsanleihe	62,75	62,875
3 1/2% „	61,25	60,75
4% „	66,50	65,50
Sächsische 3% Rente	60,-	60,-
Chemnitzer 4% Stadtanleihe	80,-	81,25
Dresdner 4% „	81,875	81,25
Leipziger 4% „	85,50	84,-
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	95,25	97,50
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	85,50	85,25
4% „	98,75	99,75
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	90,25	93,-
Hartmann Masch.-Fabrik Akt.	180,-	179,50
Maschinenfabrik Kappel Akt.	280,25	280,-
Hermann Böge Akt.	258,-	255,-
Sachsenwerk Akt.	300,-	299,-
Sächs. Webstuhlfabrik Schönherr Akt.	214,-	216,-
Hugo Schneider Akt.	210,90	210,-
Schubert & Salzer Akt.	239,50	243,50
Wanderer Werke Akt.	333,-	328,-
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	142,75	164,50
Deutsche Bank Akt.	25,-	27,50
Diskonto-Gesellschaft Akt.	174,-	174,50
Dresdner Bank Akt.	147,50	145,-
Thonig Akt.	281,-	286,25
Hamburger Bank Akt.	115,-	120,-
Allg. Elektrizitätsges. Akt.	234,25	238,25
Dresdner Rüge.	850,-	800,-

L.T.-Z.

Mittwoch, den 3. Dezbr.
1919 abends 7/8 Uhr Zu-
sammenkunft im Goldenen
Helm. D. S.

Wiederverkäufer

finden
Tabaks-Pfeifen,
Spazierstöcke

u. s. w.
in großer Auswahl und sehr
preiswert bei

Hermann Jacobi,
-Zwickau, Marienplatz 6.-

Kontor- Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird
Offern eingestellt.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.
d. „Tageblatt.“

Möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer
sucht
Seminarlehrer Frh Baum,
Hartensteinerstraße 16.

Pass. Weihnachtsgeschenk!

Wellen-Badewanne
(neu) billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Rechnungsformulare

hält vorrätig
die Tageblatt-Expedition.

Die letzten Militär- Arbeits-Hosen

1 Chaiselongue, 1 neue
Kongertzither, 1 Chausseur-
Lederhose, 1 Kommode,
1 Stühchen, 1 Kinderwagen
u. versch. mehr verkauft

Max Sachse,

Callenberg, Bismarckstr. 200 II.
Ab Dienstag früh stehen
2 Bettstellen mit Matratze
zum Verkauf bei Obigem.

Geburts- Anzeigen

Verlobungs-
Briefe

Vermählungs- Anzeigen

Beileids-
Karten

liefert schnell und in feinsten Ausführung

Buchdruckerei Lichtenstein-Callberger Tgbl.

Wilhelm Ebert-Straße 5b. Fernsprecher 7.

Nordhäuser-Kantabak

frisch-eingetroffen bei
Erich Reinhold,
Lopfmackgasse.

Unterhaltene Kinderbettstelle

mit Matratze, sowie ein Lauf-
garten zu kaufen gesucht.
Von wem? zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieses Bl.

Als Aufwartung eine Frau

für einige Vormittagsstunden
gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

KL ? Alraune ?

Lohnfuhren

werden noch angenommen und
gut und billig ausgeführt.
Johannes Grunert,
Gasthof Marienau.

Feine Musikinstrumente

Harmoniums, Violinen,
Laute, Mandolinen, Gui-
taren, Zithern, Fied und
Rundharmonikas, Sprech-
apparate, Spielböden usw.
Katalog umsonst;
erstklassiges Fabrikat.
Max Horn, Zwickau i. Sa.

Achtung! Achtung!

Lade heute und in den näch-
sten Tagen auf Güterbahn-
hof Lichtenstein 1000 Str.
Runkelrüben
aus u. empfehle selbige billigt.
Rich. Niescher, Heinrichsgr.,
Telephon 340.

Hinterlegung von Wertpapieren.

Nach § 1 der Verordnung des Reichsministers der
Finanzen über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht
vom 24. Oktober 1919 sind künftig Wertpapiere
jeder Art mit Zins- oder Gewinnanteilschein-
bogen einer Hinterlegungsstelle zur Verwahrung zu
übergeben, da die Einlösung der Zins- und Dividen-
dendcheine sowie die Beträge für geloste und gekün-
digte Stücke (Mängel) fortan nicht mehr bei einer be-
liebigen Stelle, sondern nur durch diese

Hinterlegungsstellen

erfolgen kann. Als solche Hinterlegungsstellen gelten
auch die

Sparkassen.

Die unterzeichnete Sparkasse nimmt während ihrer
Geschäftsstunden Wertpapiere jederzeit zur Ausfüh-
rung der Verwahrung und Verwaltung, also
auch der laufenden Einlösung der Zinscheine
an und empfiehlt den Inhabern von Wertpapieren
zur Vermeidung von Schädigungen mit der Abgabe
der Wertpapiere zur Hinterlegung alsbald zu beginnen.
Die Verwahrung und Verwaltung geschieht
kostenlos.
Sparkasse Gohndorf.